

Pfarrblatt

Schmitten

Juni 2017



Sonn- und festtägliche Gottesdienste im Juni 2017

	Schmitten	Ueberstorf	Wünnewil	Flamatt
Samstag, 3. Juni	19.00	—	—	—
Sonntag, 4. Juni Pfingsten	09.30 Firmung 19.00 Nice Sunday	09.00	09.00	10.30
Samstag, 10. Juni	—	19.00	—	—
Sonntag, 11. Juni	07.30 09.00	—	10.15	— 19.00
Donnerstag, 15. Juni Fronleichnam	07.30 09.00	19.00	09.00	19.00
Samstag, 17. Juni	19.00	—	17.00	—
Sonntag, 18. Juni	07.30	09.30 Firmung	—	10.30
Samstag, 24. Juni	—	19.00 Patron	—	—
Sonntag, 25. Juni	07.30 09.00	10.00 Kessibrunnholz Oek. GD	09.30 Patron	19.00

*Jesus liegt mir am Herzen, weil ich ihm zu Herzen gebe,
meine Tränen, meine Sorgen, mein Kummer.
Gottes Liebe hat Jesu Herz so weit geöffnet,
dass darin mein ganzes Leben Platz hat.*



Liebe Leserinnen und Leser,

Sich auf den Weg machen

Ich möchte eine wichtige Frage stellen, die ins alle betrifft: Was bedeutet für uns Pfingsten, das Fest des Hl. Geistes? Was bedeutet dieses Fest den Menschen in der heutigen Zeit?

Die Pfingsttage oder die «Pfingstferien» rufen die Menschen ins Freie, in die Wälder und Parks, auf die Strassen und Autobahnen. An Pfingsten ist «man» unterwegs, ist man in Bewegung.



«Bewegt euch!», ist ein Schlagwort in unserer Zeit. Von allen wird Flexibilität verlangt, beweglich muss man sein: Für einen Arbeitsplatz Hunderte von Kilometern zu fahren, Heimat, Familie, Freunde aufzugeben. Alle paar Jahre auf der Karriereleiter den Arbeitsplatz zu wechseln, um nicht als eingeroset zu gelten. In den Ferien ist Aktivurlaub aktuell. Sogar Beziehungen und Partnerschaften werden von der Flexibilität betroffen: Krisen werden nicht mehr ausgehalten, sondern beendet; es mit jemand Neuem versuchen. Überzeugungen, die jahrhundertlang Gültigkeit hatten, haben keinen Wert mehr, einzig aus dem einen Grund, weil sie alt sind.

Aber ist nicht Pfingsten selbst das Fest der Flexibilität? Ja, aber in einer anderen Art. Die Apostelgeschichte beschreibt es doch. Vom Brausen, von Feuerzungen lesen wir, die den lähmenden, verängstigten Stillstand nach Ostern aufbrechen. Und davon, wie die Apostel sich aufmachen, hinausgehen und das Wort Gottes verkünden und Hunderte zum Glauben bewegen. Sollte die Kirche, die in den Augen vieler verkrustet und verhärtet erscheint, sich nicht mit dem gleichen Schwung bewegen, den wir auch von uns selbst verlangen? Da ist sicher viel Wahres dran. Eine Kirche, die sich zurückzieht, verkennt eine ihrer wichtigsten Aufgaben: Zu den Menschen zu gehen, ihnen von Gott zu erzählen. Und das ist nicht nur die Aufgabe der Kirchenleitung, sondern dazu sind alle Christen aufgerufen.

Eine kleine Anekdote zeigt aber noch einen anderen Blickwinkel: Beim Spielen verletzt sich ein kleiner Junge. Er weint ganz herzerreissend, so laut, dass es ein Pfarrer hört, der zu ihm hingehet. Er streichelt dem Jungen über den Kopf und versucht ihn zu trösten: «Der liebe Gott wird das ganz schnell wieder heilen.» Der Junge stutzt, hört mit dem Weinen auf und fragt den Pfarrer dann: «Muss ich dazu zu ihm rauf oder kommt er zu mir runter?»

Pfingsten gibt auf diese Frage die Antwort: Gott kommt zu uns Menschen runter. Er ist es, der sich bewegt, der sich auf den Weg macht. Er kommt zu uns Menschen, um uns zu bewegen. Ich brauche also nicht in Aktionismus zu verfallen, sondern darf zuerst einmal ruhig, still werden, mich dem Geist öffnen und mich von Gott bewegen lassen. Und wenn ich wirklich offen bin für den Heiligen Geist, dann bringt er mich auch auf Trab, dann bin ich innerlich so bewegt, dass ich gar nicht anders kann, als mich auf den Weg zu machen – zu den Menschen, um ihnen von Gott zu erzählen.

Norbert Talpas



VOR 50 JAHREN – EIN DENKWÜRDIGER TAG

Priesterweihe in Wünnewil am 1. Juli 1967



Bischof Charrière hat Deutschfreiburg oft als eine reichliche Quelle von Priesterberufen für die ganze Diözese gerühmt. Um die Senslerjugend für das Priestertum zu begeistern, kam der Bischof in den Sensebezirk und weihte vier Sensler zu Priestern: Patrick Hungerbühler, Paul Sturny, Winfried Baechler, Thomas Perler (Aus Freiburger und Walliser Volkskalender 1968).

Es war wirklich ein denkwürdiger Tag, der Samstag, 1. Juli 1967. Nicht nur für die Pfarreiangehörigen aus Wünnewil sondern weit darüber hinaus. Erstmals fand eine Priesterweihe im Sensebezirk statt. Die vielen Mitfeiernden in der Kirche Wünnewil waren sich des grossen und feierlichen Geschehens bewusst und begleiteten die vier Neupriester mit ihrem Gebet.



Heute, 50 Jahre später, dürfen wir den vier Priestern, die damals geweiht wurden, zum goldenen Priesterjubiläum gratulieren. Wir blicken mit grosser Dankbarkeit auf das segensreiche priesterliche Wirken von Winfried Baechler, Patrik Hungerbühler, Thomas Perler und von unserem Pfarrer Paul Sturny zurück.



Nach der Priesterweihe begann Paul Sturny seine seelsorgerliche Tätigkeit als Vikar in der Pfarrei Wünnewil, an der Seite von Pfarrer Josef Birbaum. Nach seinem Wirken als Seelsorger für die deutschsprachigen Katholiken in Lausanne, als Kaplan in Düdingen und als Pfarrer von Bösingen wurde er 1987 zum Pfarrer von Wünnewil-Flamatt ernannt und kam wieder nach Wünnewil zurück. Hier, in der Pfarrkirche Wünnewil, darf er nun am 25. Juni, am Fest der Kirchenpatronin, der Heiligen Margareta, mit der Pfarrgemeinschaft sein 50-jähriges Priesterjubiläum feiern.

Es hat sich vieles verändert in diesen 50 Jahren, auch in unseren Pfarreien. So wurde im Pastoraljahr 2006/2007 aus den Pfarreien Schmitten, Ueberstorf, Wünnewil-Flamatt die Seelsorgeeinheit Untere Sense, die von Pfarrer Paul Sturny moderiert wird. Die Arbeit nahm zu. Die Verantwortung und die Ansprüche an die Seelsorge auch. Doch mit unermüdlichem Einsatz, grosser Gewissenhaftigkeit und Offenheit für die Menschen war und ist er «üsa Pfarrer», den wir schätzen und dem wir ein herzliches «Vergäut's Gott» sagen!



Firmlager in Jaun

Neunundsechzig Firmlinge aus der Seelsorgeeinheit Untere Sense fanden sich zu Vorbereitungstagen vom 4. bis 6. Mai 2017 im Ferienheim «Gastlosen» in Jaun ein. Dank gebührt dem motivierten Begleit- und Leitungsteam. Dank gebührt in erste Linie Gott für die Unterstützung durch seinen Geist. Durch Ihn wurden die «Gastlosen» durch Glaubensgäste belebt.

In Gesprächen, beim Singen und Musizieren oder dem gemeinsamen Essen und Spielen, offenbarten sich nach und nach musikalische und gesangliche Talente, und es entstanden Gottesdiensttexte und vieles mehr.

Ein wichtiger Punkt des Firmlagers war die Begegnung der Jugendlichen mit ihren Firmspendern, Pater Pascal Marquard für Ueberstorf, Mgr Alain de Raemy für Wünnewil-Flamatt-Neuenegg, Mgr Pierre Farine für Schmitten. In den unterschiedlichen Gesprächen hatten persönliche Fragen an den Firmspender, Fragen zu Glaubensinhalten, wie auch Fragen zu allgemeinen Lebensthemen Platz.

Roland, Cornelia und Zoltan und auch Bruno, sorgten mit ihren Kochtalenten für das leibliche Wohl. Die von Eltern gespendeten Zöpfe, Torten und Kuchen fanden bei allen grossen Anklang. Herzlichen Dank!

Vergelt's Gott allen Helferinnen und Helfern, Begleiterinnen und Begleitern für das herzliche Miteinander und die grossartige Unterstützung im Lager, aber auch während der dreijährigen Vorbereitungszeit. *«Gottes Geist komme auf Euch herab und bleibe bei Euch!»*



VORANZEIGE: Wallfahrt der Seelsorgeeinheit Untere Sense Sonntag, 27. August 2017

Die Fuss-Wallfahrt der SE Untere Sense beginnt beim Bahnhof in Düdingen und führt über zwei Andachtsorte zur Magdalena-Einsiedelei. Wir feiern um 11.00 Uhr einen Gottesdienst in der Einsiedelei und treffen uns beim Klubhaus der Pistolenschützen zum gemeinsamen Picknick.

Nähere Informationen folgen im Pfarrblatt Juli/August.

Wir freuen uns auf die zahlreiche Teilnahme von Gross und Klein.



Die Pastoralgruppe von Ueberstorf

Schmitten

Doppelnummer im Sommer

Für die Monate Juli und August gibt es nur ein Pfarrblatt. Wir bitten Sie daher, die **Jahrmessen** für diese beiden Monate bis zum **1. Juni** zu melden.

GOTTESDIENSTORDNUNG

Juni 2017

1. Do. Hl. Justin
19.00 Uhr Pfingstnovene
2. Fr. Hl. Marcellinus und Hl. Petrus
19.00 Uhr Pfingstnovene
3. Sa. Hl. Karl Lwanga und Gefährten
17.00 Uhr Pfingstnovene
19.00 Uhr Hl. Messe
1. Jahrmesse für Rosmarie Rappo
Jahrmesse für Raphael Vonlanthen,
für Martha und Oscar Gobet-Vonlanthen,
für Erwin Waeber

4. **Pfingsten**
07.30 Uhr keine Frühmesse
09.00 Uhr Besammlung der Firmlinge
und Paten im Begegnungszentrum
09.20 Uhr Prozession mit Musikgesell-
schaft vom roten Schulhaus zur Kirche
09.30 Uhr **Festgottesdienst**
zur Hl. Firmung /JuniorSingers
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
19.00 Uhr Nice Sunday
mit Abbé Nicolas, mitgestaltet
durch die Gruppe Adoray
Kollekte: Bildungszentrum Burgbühl

9. Fr. Hl. Ephräm der Syrer
Herz-Jesu-Freitag
08.00 Uhr Hl. Messe anschliessend
Aussetzung, Anbetung und Segen

11. **Dreifaltigkeitssonntag**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe
Jahrmesse für Marie Baeriswyl-Gross
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: für kirchliche Berufe



15. **Hochfest des Leibes und Blutes Christi/Fronleichnam**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe / Gemischter Chor
09.00 Uhr **Kindergottesdienst** im BGZ
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: für die Muttergotteskapelle
in Bürglen
16. Fr. Hl. Benno
08.00 Uhr Hl. Messe
17. Sa. Hl. Rainer
18.15 bis 18.45 Uhr Anbetung
vor dem Allerheiligsten
19.00 Uhr Hl. Messe/**Dankgottesdienst**
der Erstkommunikanten mit Segnung
der Geschenke und der Kreuze
Jahrmessen für Gabrielle Meuwly-Rudaz,
für Marianne Rudaz, für Arnold und
Martha Rudaz-Nicolet, für Elian Gross-
rieder, Lanthen und für Marie Theres und
Karl Jungo, Tann, für Hans Lehmann,
Berg
Stiftmesse für Marie und Bernhard Zur-
kinder-Waeber und Angehörige, für
Beatrice Brühlhart, für Arnold und Rosa
Kaeser und Sohn Gilbert Kaeser, für Sig-
fried und Marie Bucheli-Nussbaumer
18. **11. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: Caritas Schweiz, Luzern
23. Fr. Heiliges Herz Jesu
08.00 Uhr Hl. Messe

25. **12. Sonntag im Jahreskreis**

07.30 Uhr Frühmesse

09.00 Uhr Hl. Messe

Jahrmesse für Hans Grossrieder-Schwaller, für Peter und Helene Grossrieder-Zosso

Stiftmesse für Philomene Grossrieder, für Franz Grossrieder-Jungo, für Rösi Grossrieder-Schmutz und Sohn Franz, für Ottilia Schmutz

19.00 Uhr Rosenkranzgebet

in der Bergkapelle

Kollekte: Papstopfer – Peterspfennig

30. Fr. Hl. Otto

08.00 Uhr Hl. Messe

Im Sakrament der Taufe



*Ich habe dich
bei deinem Namen
gerufen,
du gehörst zu mir.*

Jesaja 43,1

In die Gemeinschaft der Glaubenden aufgenommen wurden:

- Sonntag, 7. Mai:

Livia Maria Herren,

Tochter des Cyrill Raemy
und der Aline Herren

Wir heissen den Täufling herzlich willkommen und wünschen ihm und seinen Eltern ein glückliches und erfülltes Leben und den Segen Gottes.

Veranstaltungen

- **Geselliger Nachmittag**

Donnerstag, 1. Juni, um 13.30 Uhr im BGZ

- **Frauen z`Morge**

Dienstag, 6. Juni, um 8.30 Uhr:
Besinnung in der Kapelle in Burgbühl.
Anschliessend gemeinsames Frühstück

- **Frauen- und Müttergemeinschaft**

Dienstag, 6. Juni Frauen z`Morge in
Burgbühl. Besammlung um 8.00 Uhr
auf dem Parkplatz beim Pflegeheim

- **Frauen- und Müttergemeinschaft
und Landfrauenverein**

Mittwoch, 7. Juni Ausflug zum Kloster
Ingenbohl. Anmeldung erforderlich
bis zum 23. Mai 2017

- **Vinzenzverein**

Montag, 12. Juni, um 14.00 Uhr:
Versammlung im Pflegeheim

- **Missionsgruppe**

Dienstag, 13. Juni, um 13.30 Uhr:
Nähen und Handarbeiten für die Mission

- **Kindergottesdienst**

Donnerstag, 15. Juni, (Fronleichnam)
um 9.00 Uhr im Begegnungszentrum

- **Wandergruppe**

Donnerstag, 22. Juni, Ausflug
nach Pont-la-Ville, mit Picknick
Besammlung um 10.00 Uhr
auf dem Parkplatz beim Pflegeheim

Firmung am 4. Juni 2017

Wir heissen unseren Firmspender, Weihbischof Pierre Farine, herzlich willkommen



Ein herzlicher Willkommensgruss an den Firmspender Monseigneur Pierre Farine

Pierre Farine wurde am 31. Mai 1940 in Locarno TI geboren. Er studierte am Kollegium von Saint-Maurice VS, dann am Priesterseminar von Freiburg i. Ü. (1960–1965). Die Priesterweihe empfing er am 27. Juni 1965 in Lausanne. Er wurde am 12. August 1996 zum Titularbischof von Traù ernannt und zum Weihbischof des Bistums Lausanne-Genf-Freiburg berufen. Die Bischofsweihe erfolgte am 20. Oktober 1996 in Freiburg. Anschliessend übernahm er im Bistum die besondere Zuständigkeit für den Kanton Genf. Vom 26. September 2010 bis zum Amtsantritt des neuen Bischofs (11. Dezember 2011) amtierte Mgr Farine als Diözesan-Administrator.

Am 30. Juni 2015 hat Papst Franziskus seine Demission angenommen.

Am **Sonntag, 4. Juni 2017 (Pfingsten)** wird **Monseigneur Pierre Farine**, im Auftrag unseres Diözesanbischofs Charles Morerod, 19 Firmlinge die Firmung spenden. Er wird jedem Einzelnen mit Chrisam ein Kreuz auf die Stirn zeichnen und ihm dabei sagen: **«Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist».**

Mit dem Empfang dieses Sakramentes sagen die Jugendlichen ein deutliches JA zum Glauben und bringen damit zum Ausdruck, dass sie im Vertrauen auf Gottes Geist ihren Weg gehen wollen. Deshalb haben sie auch den Leidgedanke **«Verschiedene Wege führen zu Gott»** gewählt. Während dem dreijährigen Firmweg haben die Jugendlichen verschiedene Ateliers besucht zu den Themen «Ich – Du – Wir – Gott und Schöpfung». Im gemeinsamen Vorbereitungsweekend in Jaun, mit allen Firmlingen der Seelsorgeeinheit, haben sich die Firmlinge auf das Sakrament der Firmung vorbereitet.

Unsere 19 Firmlinge sind:

<i>Jan Amacker</i>	<i>Marc Jenny</i>	<i>Nadja Marro</i>	<i>Sven Trachsel</i>
<i>Deborah Amstutz</i>	<i>Lukas Jungo</i>	<i>Leonid Qerkini</i>	<i>Frédéric Tschanz</i>
<i>Cindy Bär</i>	<i>Jan Lehmann</i>	<i>Xenia Flavia Schaller</i>	<i>Alessia Zosso</i>
<i>Nadia Bieri</i>	<i>Sandro Lehmann</i>	<i>Lia Maria Schneuwly</i>	<i>Michelle Zosso</i>
<i>Elton Djoni</i>	<i>Svenja Lehmann</i>	<i>Ivan Siffert</i>	

Liebe Pfarrgemeinde ich bitte Sie die Firmlinge mit Eurem Gebet zu begleiten. Wir wünschen Ihnen und den jungen Menschen die sieben Gaben des Heiligen Geistes: Weisheit, Verstand, Rat, Stärke, Erkenntnis, Frömmigkeit und Ehrfurcht vor Gott für das zukünftige Leben als Christen.

Marius Hayoz und Begleitgruppe

15. Juni: Fronleichnam «Härgottstag»



Prozessionsordnung:

Pfarreikreuz
Musikgesellschaft
Fahndelegationen
Trachtengruppe
Gemischter Chor
Kommunionkinder
Ministrantengruppe
Allerheiligstes
Familien und Kinder
Erwachsene

Nach dem feierlichen Hauptgottesdienst versammeln wir uns vor der Kirche, wo die Kinder vom Voreucharistischen Gottesdienst den ersten Altar aufgestellt haben.

Von der Kirche führt uns die Prozession zum Kreuz an der Baggerstrasse. Dort lädt uns ein zweiter Altar zum Beten ein. Danach begeben wir uns zum dritten Altar bei Familie Josef und Rosmarie Lehmann.

Zurück auf dem Kirchplatz steht der vierte Altar, wo wir nochmals das Allerheiligste verehren und den Schlusssegen erhalten.

Im Anschluss sind alle zum Apéro eingeladen.



Fastensuppe 2017

Bereits ist die Fastenzeit mit ihren Suppentagen Vergangenheit. Töpfe, Teller und Tassen sind gewaschen und an ihrem Platz verstaut, die Tische geräumt, der Boden geputzt und auch das Geld gezählt.

Ein ganz grosses Vergelt's Gott richten wir wiederum an alle freiwilligen Helferinnen und Helfer der Landfrauen, der Turnerinnen, der Frauen- und Müttergemeinschaft, den Jugendlichen vom Firmweg, die sich mit grossem Engagement um alle Arbeiten rund um die Fastensuppe gekümmert haben. Dabei möchten wir einen besonderen Dank an Imelda Zosso und Elisabeth Brühlhart und ihrem ganzen Team aussprechen. Die Suppe hat köstlich geschmeckt und die Torten, Cakes und Kuchen waren super fein.

Herzlichen Dank an die Familie Therese Rudaz für die Kartoffeln und ein ganz grosses Merci an Heinz Jenny mit seiner Gruppe, den Ringern und der JUBLA, welche die schweren Tische aufstellen und wegräumen.

Ein herzliches Dankeschön sprechen wir jedoch auch Euch und Ihnen aus, liebe Kinder und Erwachsene aus Schmitten und Umgebung, für die Teilnahme an der Fastensuppe und das grosszügige Spendengeld.

Möge die Erinnerung an die Begegnungen bei der Fastensuppe noch lange in unseren Herzen weiter leuchten.

Für die Pastoralgruppe, Marius Hayoz

Nur wer die Wüste durchquert,
gelangt ins gelobte Land.

Johannes Bosco

Gemeinsam den Sommer einläuten



So lautet das Motto des Sommerfests, welches am 17. Juni 2017 das erste Mal durch die Musikgesellschaft Schmitten organisiert wird. Ab 16.00 Uhr werden diverse Gruppen auf dem Schulhausareal für gute Unterhaltung sorgen.

Mitwirken werden die Kindertrachtentanzgruppe, die Sängerefreunde Berg, die Jugendmusik, die Musikgesellschaft, Pascale Etter & Yannick Aebischer sowie die Jazzband FivePastEight.

Umrahmt wird der Anlass durch diverse Aktivitäten für Kinder, unter anderem zweier Vorstellungen der Musikinstrumente und einem gemütlichen Grillieren. Die Musikgesellschaft möchte mit Ihnen allen einen gemütlichen Sommertag mit guter Musik, leckerem Essen und viel Freude verbringen. Wir freuen uns über Ihren Besuch!

Anja Jungo, Vizepräsidentin



Ostern und Pfingsten

Das eine Geschenk
zu zwei verschiedenen Zeiten



DR

Die Firmung verhält sich zur Taufe wie Pfingsten zu Ostern: es ist zweimal das gleiche Geheimnis. Die Auferstehung Christi und das Geschenk des Heiligen Geistes an die Apostel sind so untrennbar wie die zwei Seiten derselben Geldmünze.

Das vierte Evangelium unterstreicht das sehr gut: Johannes legt dieses entscheidende Treffen mit den Zwölf (ohne Judas und Thomas), an dem sie seinen Geist empfangen, auf den Abend des Osters, «des ersten Tages der Woche», der durch die Auferstehung Jesu aus dem Grab eine neue Bedeutung erhalten hat. Er sagt zu ihnen: «Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert» (Joh 20,21–23). Dadurch wurde gleich an drei Sakramente erinnert: an die enge Beziehung mit dem gestorbenen und auferstandenen Jesus durch die Taufe, an die Missionssendung durch den Wind des Heiligen Geistes in der Firmung, an die Vergebung der Sünden durch die Beichte aus dem Mund des Botschafters Christi im Sakrament der Versöhnung.

Das Erstaunliche daran ist, dass Lukas die beiden Ereignisse zu zwei verschiedenen Zeiten geschehen lässt. In seinem Evangelium legt er, wie Johannes, die Er-

scheinung des Lebenden und seine Himmelfahrt auf den gleichen Tag (vgl. Lk 24). Aber er spricht nicht von der Ausgießung des Geistes. In seinem zweiten Werk, am Beginn der Apostelgeschichte hingegen, lässt er eine Zeit von vierzig Tagen zwischen dem Auftreten des von den Toten Auferstandenen und seiner Rückkehr zum Vater verstreichen. Aber diese Taufe im Geist, der Augenblick der Einsetzung unseres Sakramentes der Firmung, erscheint erst am fünfzigsten Tag, zehn Tage nach der Himmelfahrt, dem Tag des jüdischen Pfingstfestes (der Begriff bedeutet auf Griechisch der 50) (vgl. Apostelgeschichte 2,1–13).

Was können wir daraus schliessen? Dass die Zeitbegriffe zerfließen; es ist das gleiche Ostergeheimnis, das sich während 50 Tage entfaltet; dass es unmöglich ist, und zwar sowohl im theologischen als auch im kirchlichen Sinn, die Gabe des Geistes an Ostern und an Pfingsten zu trennen; dass deshalb alles getan werden muss, dass die Firmung und die Taufe nahe beieinander zu liegen kommen, wenn schon nicht zeitlich, so doch in Gedanken, und dass sich schliesslich alle für eine Nähe von Taufe und Firmung einsetzen. Diese eröffnen uns den Zugang zur Eucharistie, die als Abschluss der Einführung und als Nahrung für das kommende christliche Leben dient.

François-Xavier Amherdt



Herz-Jesu-Verehrung

Der Monat Juni ist dem Heiligsten Herzen Jesu gewidmet. – Warum das denn? Gibt es nichts Wichtigeres?

Ich denke, dass es sehr wichtig ist, dass wir uns im Monat Juni an das Herz Jesu erinnern.

Warum denn?

Die Rede vom Herzen Jesu ist immer noch und vielleicht gerade heute notwendiger denn je, denn das Herz steht für Zuneigung, Verlangen, Liebe!

Das brauchen wir ja eigentlich alle

Das sind wirklich Haltungen, die jeder Mensch im tiefsten ersehnt und erhofft und auf die viele heute vergeblich warten. Wenn die Welt nur vom Verstand und vom Willen regiert wird, wird sie kalt, hart, grausam und letztlich zur Hölle.

DR



Und dagegen hilft die Herz-Jesu-Verehrung?

Ja, denn durch sein Kommen in unsere Welt zeigt uns Jesus, dass Gott ein Herz für die Menschen hat.

Wie hat er uns das denn gezeigt?

Jesus stirbt am Kreuz und lässt sein Herz öffnen, damit niemand übersehen und vergessen kann, dass Gottes Herz offen ist für alle Not der Welt.

Ist das noch sinnvoll?

Ich meine, dass die Herz-Jesu-Verehrung sinnvoll ist, denn sie will zur Mitte und letzten Tiefe christlichen Lebens überhaupt führen. So verstanden ist die Herz-Jesu-Verehrung das «Herz» aller christlichen Frömmigkeit, die natürlich auch ins Leben übertragen werden muss.

Was heisst das schon wieder?

Es heisst, dass wir nicht nur das Herz Jesu verehren sollen, sondern, dass wir selber Menschen werden sollen, die ein Herz füreinander haben. Herzliche Menschen sollen wir werden – das ist die beste Herz-Jesu-Verehrung!

Was ist denn der Herz-Jesu-Freitag?

Dieser geht auf Erscheinungen vom Jahre 1673 zurück in denen Jesus Schwester Margaretha Maria Alacoque beauftragte sich für die Verehrung seines göttlichen Herzens einzusetzen. Im Jahre 1864 wurde sie von Papst Pius IX. selig- und 1920 von Papst Benedikt XV. heiliggesprochen. Ihr Gedenktag ist der 16. Oktober.

Am ersten Freitag jeden Monats wird die barmherzige Liebe Jesu unseren Sünden gegenüber gestellt. Er ist daher ein Tag der Busse und eine Einladung zur Beichte.

Gott ist Beziehung

Vom Geheimnis der Dreifaltigkeit



Foto: Augustinus, Basilika St-Maurice, © Sr Catherine

Manche Prediger fürchten den Dreifaltigkeitssonntag, denn was sollen sie über die Dreifaltigkeit predigen, handelt es sich dabei ja zwar um die Mitte des christlichen Glaubens, aber auch um eines seiner grössten Geheimnisse. Unzählige Theologen haben sich darüber schon den Kopf zerbrochen, unter ihnen auch der heilige Augustinus (+430), immerhin einer der grössten Kirchenlehrer. Von ihm wird erzählt, dass er ein Buch über die Dreifaltigkeit schreiben wollte, aber er kam nicht so recht voran. Deshalb ging er am Strand des Meeres spazieren. Dort beobachtete er ein Kind, das mit einer Muschel Wasser aus dem Meer schöpfte und in ein Loch im Sand hineingoss. Er fragte das Kind: «Was machst du denn da?» Das Kind antwortete: «Ich möchte das Meer in das Loch, das ich gegraben habe, hineinschöpfen». Da fiel es Augustinus wie Schuppen von den Augen: Genau so etwas Unmögliches versuche ja auch ich, ich will mit meinem kleinen Verstand das Geheimnis des grossen Gottes erfassen.

Gott begreifen?

Wenn schon dieser Kirchenlehrer das Geheimnis der Dreifaltigkeit nicht erfassen konnte, so wird es wohl auch einem einfachen Prediger nur schwer gelingen, den Menschen dieses zu erklären. Vor allem dann nicht, wenn noch – sicher wahre, aber schwerfällige – Begriffe aus der Zeit des Theologiestudiums in seinem Kopf herumschwirren, wo von der Hypostatischen Union, von der immanenten Trinität und den innertrinitarischen Prozessionen die Rede ist. Doch müssen wir denn jedes Geheimnis verstehen? Augustinus prägte den Satz: «Begriffest du Ihn, es wäre nicht Gott».

Eine kleine Geschichte verdeutlicht das sehr schön: Da fragt ein Professor nach einer schlechten Prüfung den Theologiestudenten: «Und, können Sie denn wenigstens die Dreifaltigkeit erklären?» Da strahlt der Student und meint: «Na, wenigstens das kann ich! Also, die Dreifaltigkeit kann man so erklären ...» Worauf der Professor ihn unterbricht: «Tut mir leid, aber Sie sind durchgefallen. Die Dreifaltigkeit kann niemand erklären.» Wie Recht der Professor hatte. Die Dreifaltigkeit kann wirklich niemand erklären, denn sie gehört zu den Geheimnissen unseres Glaubens. Ein Gott in drei Personen – wie soll man das begreifen können?!



Symbole der Dreifaltigkeit auf den Kolumbarien im Friedhof von Amden/SG. Foto Sr Catherine

Der biblische Befund

In der Bibel, sowohl im Alten als auch und vor allem im Neuen Testament ist von der göttlichen Dreifaltigkeit die Rede. Im Alten Testament begegnet uns die Vorstellung, dass der eine Gott in seiner Offenbarung aus sich selbst heraustritt: durch sein Wort, seinen Engel, die Weisheit, den Geist (vgl. Jesaja 9,7; Exodus 14,19). Klarer tritt diese Offenbarung Gottes jedoch im Neuen Testament hervor. Der Taufbefehl Jesu ist ein Zeugnis und eine Zusammenfassung der Offenbarung der Dreifaltigkeit: «Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes» (Mt 28,19). In der Taufe erhält der Mensch Anteil am Leben und an der Gemeinschaft Gottes: Er wird dem Sohn Gottes so verbunden, dass er, von seinem Geist erfüllt, Kind Gottes, des Vaters wird. Deshalb fasst der Apostel Paulus das dreifaltige Geheimnis Gottes als Segens- und Gnadewunsch zusammen. Wir kennen ihn als Eingangsgruss bei der Eucharistiefeier: «Die Gnade Jesu Christi, des Herrn, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen» (2 Kor 13, 13). Die Bibel bietet jedoch keine ausgefeilte Lehre über die Dreifaltigkeit. Diese wurde erst im Laufe der Jahrhunderte ausdrücklich festgehalten, vor allem im Konzil von Nizäa im Jahr 325 und in jenem von Konstantinopel (381).

Kein einsamer Gott

Der Glaubende legt jeden Tag mehrmals ein Bekenntnis zur Dreifaltigkeit ab, ohne sich dessen vielleicht bewusst zu sein. Das Kreuzzeichen, das wir im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes über uns schlagen, ist ein solches Bekenntnis. Dreifaltigkeit sagt nämlich nichts anderes als dass der eine und einzige Gott sich in drei Personen ausdrückt. Dieses Bekenntnis verbindet die katho-



Heilige Dreifaltigkeit, Fresko von Prof. Grigore Popescu, rumänisch-orthodoxe Metropolitan-Kathedrale zu Nürnberg, 2006 eingeweiht Foto Poss

liche Kirche mit den orthodoxen Kirchen und auch die Reformatoren hielten daran fest. Es unterscheidet sich jedoch vom Islam, der zwar auch nur einen Gott kennt, aber nicht in drei Personen. Mohammed hat die Lehre von der Dreifaltigkeit nicht verstanden. Bis auf den heutigen Tag gilt für die Muslime daher die Dreifaltigkeit als eines der grössten Ärgernisse des christlichen Glaubens.

Der christliche Glaube lehrt uns, dass unser Gott nicht ein einsamer, ferner Gott ist, der sich nur um sich selber dreht, gleichsam für sich allein ist. Vielmehr ist Gott grundlegend Gemeinschaft und Dialog zwischen den drei göttlichen Personen, die real voneinander verschieden sind: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Papst Benedikt XVI., der grosse Theologe auf

dem Papstthron sagte über das Geheimnis der Dreifaltigkeit, die jeder Mensch erahnen könne: Jesus «hat uns offenbart, dass Gott "nicht in der Einzigkeit einer Person, sondern in den drei Personen des einen göttlichen Wesens" (Präfation) die Liebe ist. Die Dreifaltigkeit ist Schöpfer und barmherziger Vater; sie ist der eingeborene Sohn, ewige fleischgewordene Weisheit, gestorben und auferstanden für uns; und schliesslich ist sie der Heilige Geist, der alle, den Kosmos und die Geschichte, zur abschliessenden Vereinigung hin bewegt. Drei Personen, die ein Gott sind, denn der Vater ist Liebe, der Sohn ist Liebe und der Heilige Geist ist Liebe. Gott ist Liebe und Liebe allein – reinste, unendliche und ewige Liebe. Die Dreifaltigkeit lebt in keiner grossartigen Einsamkeit, sondern ist vielmehr unerschöpfliche Quelle des Lebens, die sich unaufhörlich schenkt und mitteilt».

Der schöpferische Gott

Die drei Personen (Vater, Sohn und Heiliger Geist) der Dreifaltigkeit leben in einer unendlichen Liebe zueinander. Sie wollten diese Liebe jedoch nicht für sich allein behalten, sondern sie teilen. Deshalb entstand die Welt und die Menschen in ihr, damit Gott seine Liebe teilen kann. (Ein Theologe schrieb es so: «Im Über-schwang der göttlichen Liebe entstand die Welt»). Auf den ersten Seiten der Bibel finden wir den Satz: «Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land. Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie» (Gen 1,26f). Gott spricht hier in der Mehrzahl: «Lasst uns...» Frühchristliche Theologen haben darin einen tiefen und schönen Sinn gesehen: Gott spricht im Plural, weil er in diesem Augenblick den Menschen als



Dreifaltigkeit (1952), von Karl Clobes, Kartäusermuseum Tüchelhausen. Foto Poss

Abbild der Dreifaltigkeit schafft («nach unserem Abbild»): Als Mann und Frau. So, wie in Gott die Liebe die Personen verbindet, hat er auch den Menschen geschaffen: Als ein Wesen, das sich in Liebe verbindet und zu einer neuen Einheit berufen ist: Zur Familie. «Durch ihn leben wir, bewegen wir uns und sind wir» (Apg 17, 28).

Zeige uns Gott!

Auch Pfarrer Ferdinand Kerstiens legt uns einen schönen Versuch vor, dem Geheimnis dieses einen Gottes, der Vater, Sohn und Heiliger Geist zugleich ist, wenigstens ein Stückchen auf die Spur zu kommen.

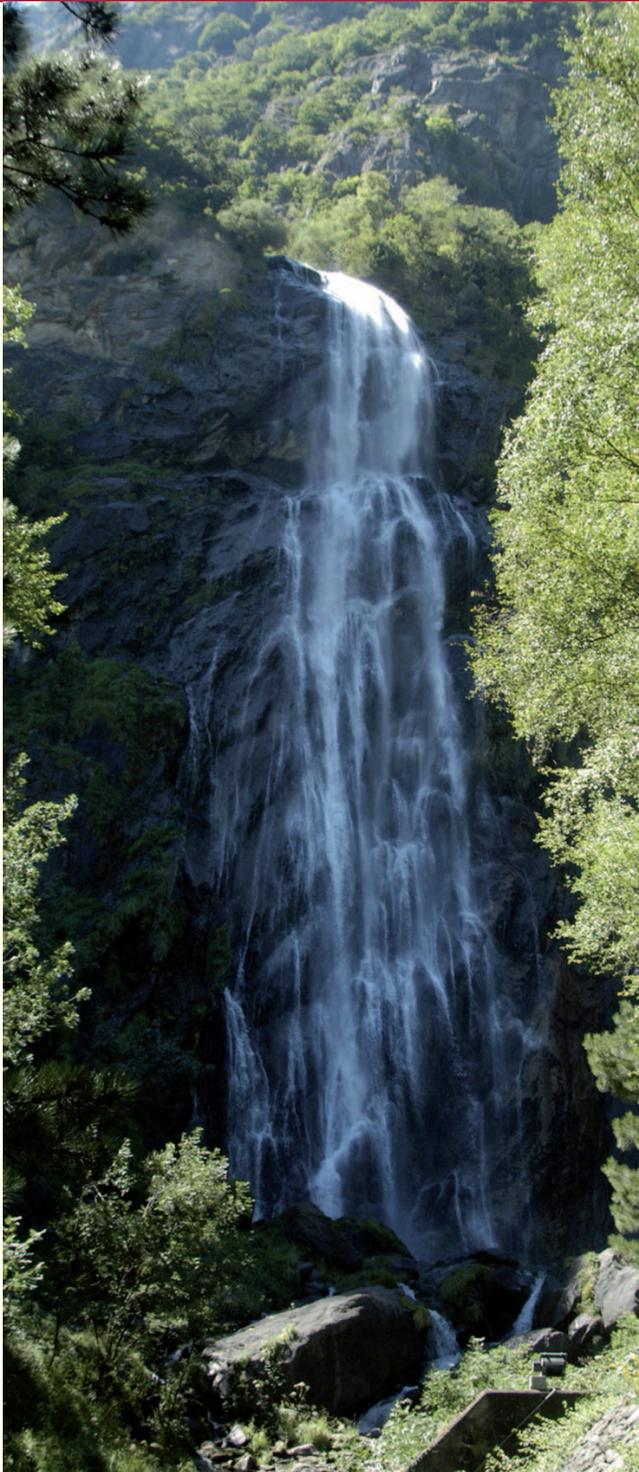
Er schreibt: «Wenn einer fragt, zeig uns deinen Gott!, dann müssten wir antworten: Sieh unser Leben, wie wir uns um Menschen mühen, wie wir mit Konflikten umgehen, mit eigener und fremder Schuld, wie wir nicht ruhen angesichts der Ungerechtigkeit in der Welt, wie wir Frieden zu stiften versuchen, ... sieh, wie wir sterben, dann weißt du, wer unser Gott ist. Denn so wie diese drei göttlichen Personen miteinander in Beziehung leben, so leben

doch auch wir in Beziehungen. Wie diese drei göttlichen Personen miteinander und füreinander leben, so versuchen doch auch wir miteinander und füreinander da zu sein. Und wie sich bei uns nicht jeder um sich selbst dreht und nur Interesse an den eigenen Dingen hat, so ist das auch bei Gott. Schau dir das an: So zu leben, das haben wir doch von Jesus gelernt. Von Jesus, der uns rät, den anderen so zu lieben, wie wir uns selbst lieben».

Verantwortung übernehmen

Und vielleicht könnten wir weiter sagen: «Wenn Du unseren Gott kennenlernen willst, dann sieh dir unseren Gottesdienst an – sieh, wie wir beten und feiern; wie wir uns als Geschöpfe verstehen, die ihrem Schöpfer für das geschenkte Leben danken; wie wir in Bitten und Klagen vor ihm aussprechen, was uns bewegt und Angst macht; wie wir von unseren Hoffnungen und von unseren Träumen singen. Schau, wie wir darauf vertrauen, dass wir gehalten und getragen werden; dass wir vor Gott wertvolle Menschen sind. Wir wissen uns bei Gott geborgen wie bei einem barmherzigen Vater, bei einer sorgenden Mutter, bei einem guten Hirten. Und so übernehmen wir vor diesem Gott Verantwortung für uns selbst, für unsere Mitmenschen und für unsere Welt. Wie dieser Gott uns Vater ist, so versuchen auch wir Vater und Mutter zu sein. Wie sein Sohn Jesus uns Bruder ist, so versuchen auch wir einander Bruder und Schwester zu sein. Und wie dieser Geist den Vater und den Sohn in liebevoller Verbindung hält, so versuchen doch auch wir Verbindung zu halten – mit Gott und untereinander. Das haben wir von Gott gelernt.» Wer so lebt, nimmt das Evangelium ernst, vor allem jenes Wort Jesu an den Vater: «Lass alle eins sein; wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast» (Johannes 17, 21).

Paul Martone



Komm herab, o Heil'ger Geist,
der die finstre Nacht zerreisst,
strahle Licht in diese Welt.

Komm, der alle Armen liebt,
komm, der gute Gaben gibt,
komm, der jedes Herz erhellt.

Höchster Tröster in der Zeit,
Gast, der Herz und Sinn erfreut,
köstlich Labsal in der Not,
in der Unrast schenkst du Ruh,
hauchst in Hitze Kühlung zu,
spendest Trost in Leid und Tod.

Komm, o du glücklich Licht,
fülle Herz und Angesicht,
dring bis auf der Seele Grund.
Ohne dein lebendig Wehn
kann im Menschen nichts bestehn,
kann nichts heil sein noch gesund.

Was befleckt ist, wasche rein,
Dürrem giesse Leben ein,
heile du, wo Krankheit quält.
Wärme du, was kalt und hart,
löse, was in sich erstarrt,
lenke, was den Weg verfehlt.

Gib dem Volk, das dir vertraut,
das auf deine Hilfe baut,
deine Gaben zum Geleit.
Lass es in der Zeit bestehn,
deines Heils Vollendung sehn
und der Freuden Ewigkeit.

Pfingstsequenz

Foto: Pissevache, © Sr Catherine Jerusalem



Die Pfarrkirche von St. Pauls im Südtirol, die St. Paulus gewidmet ist, wurde zwischen 1460 und 1647 erbaut. Dank eines geschlossenen Bauplans, von der süddeutschen Spätgotik geprägt, wirkt die Kirche einheitlich. Der Turm hat eine Höhe von 86 m, dessen Ende eine prächtige Zwiebelkuppel schmückt. Zwei Baustile wurden hierbei vereint: der untere und mittlere Teil des Turms sind gotisch, während der obere Teil aus der Barockzeit stammt. Er wurde zwischen dem 15. Jh. bis Mitte des 17. Jh. erbaut. Im Glockenturm befinden sich 9 Glocken.

Diese beiden Bilder sind nicht identisch. Beim Bild rechts haben sich insgesamt sechs Fehler eingeschlichen. Schauen Sie genau hin und überlegen Sie, was sich im Vergleich zum linken Bild geändert hat.

St. Pauls ist eine Fraktion der Gemeinde Eppan an der Weinstrasse, etwa sechs Kilometer von Bozen entfernt, auf 394 m s.l.m. An St. Pauls grenzen die Dörfer St. Michael, Missian, Unterrain, Berg und Frangart.

Eine spätbronzezeitliche Siedlung (Fundstelle Gamberoni) weist auf die frühe Besiedlung von St. Pauls hin. Die Via Claudia Augusta führte vermutlich durch das heutige Gemeindegebiet, auch wenn der Strassenverlauf nicht gesichert ist. 2005 wurden in St. Pauls bei Bauarbeiten Reste einer römischen Villa mit Fussbodenmosaiken aus dem 4. Jahrhundert und einer Thermenanlage gefunden, von der man vermutet, dass sie das Landgut eines Appius gewesen sein könnte. Die erste urkundliche Erwähnung Eppans erfolgte 590 durch Paulus Diaconus im Zusammenhang mit dem Vorstoss der Franken Richtung Süden. – Im Jahr 1237 wird St. Pauls ersturkundlich als «ecclesia sancti Pauli» genannt. Im Jahr 1456 ist der deutsche Ortsname «sandt Pauls zue Eppänn» bezeugt. (Wikipedia) – Foto Sr Catherine Jerusalem

Unsere Verstorbenen

† **Paul Burger**
Eigerstrasse 32



Traurig und voller lieber Gedanken nehmen wir Abschied von Paul. Beim Gedanken an Paul kommen uns Bilder eines Menschen in den Sinn, der sich nicht durch Niederlagen oder Misserfolge entmutigen liess und sich immer wieder neu «auf das Leben eingelassen hat» und möglichst vieles selber meisterte. So wie es in seinem gepflegten Garten jedes Jahr neu zu wachsen und blühen begann, stellte er sich schwierigen Herausforderungen und ging sie positiv an.

Das Leben von Paul begann am 9. Dezember 1935. Mit drei Schwestern und zwei Brüdern wuchs er in Wiler vor Holz auf einem Bauernbetrieb auf. Viel zu früh hat Paul seine Eltern Regina und Konstantin verloren. Ohne Eltern haben die sechs Geschwister den Bauernhof bewirtschaftet und sich durch die schwierige Zeit gekämpft. Diese Zeit war für Paul sehr prägend. Er hat gelernt sich in seinem Leben durchzusetzen und nicht aufzugeben. Um auf eigenen Füßen stehen zu können, suchte Paul nach der Schulzeit Arbeit in der näheren Umgebung und bis nach Bern. Arbeit hat Paul in verschiedenen Firmen erhalten, er war ein zuverlässiger und vielseitig einsetzbarer Mann. Auch im ‚welschen Heuet‘ war er – er erzählte oft davon.

In dieser Zeit hat er Elisabeth getroffen, unterwegs zur Arbeit im Postauto. Die beiden haben 1956 beschlossen zu heiraten. Wohnsitz haben sie seither in Schmitten. Paul fand eine Anstellung bei der Firma Gfeller in Flamatt, wo er im Schichtbetrieb arbeitete. Rund ums Jahr fuhr er mit seinem Motorrad bei jedem Wetter nach Flamatt und zurück. Dank der unregelmässigen

Arbeitszeiten konnte er viel Zeit mit seiner Familie verbringen; entweder in seinem Garten - der ihm sehr viel bedeutete – oder mit Elisabeth und den Söhnen in der Natur. Die junge Familie hatte es nicht einfach über die Runden zu kommen. Mit dem Zustupf, den Elisabeth mit ihrer Heimarbeit verdiente, lebte die Familie ein zufriedenes Leben. Das grosse Ziel über all die Jahre war, einmal ein eigenes Haus zu haben. Beharrlich sparend und nie aufgebend ging der Traum 1984 in Erfüllung. Paul hatte klare Vorstellungen von seinem Haus. Und genau so wurde es geplant und gebaut. Nach unzähligen Arbeitsstunden und viel Eigenleistung konnten sie stolz das neue Eigenheim beziehen. Paul konnte seine vielseitigen handwerklichen Fähigkeiten im und um das Haus anwenden. Zentral war natürlich der grosse und stets gepflegte Garten. Für Paul stimmte das Leben, er hatte seinen Traum erfüllt und war zufrieden.

Das Leben zeigte auch Schattenseiten. Kaum war das Eigenheim realisiert, verlor Paul nach 35 Jahren Firmentreue und ohne Sozialplan seine Stelle. Ihm wurde regelrecht der Boden unter den Füßen weggezogen. Da hatte er sich in seinem neuen Haus auf ruhige Zeiten gefreut und nun war er mit 55 Jahren ohne Arbeit. Lange hat er diese Botschaft auf seine Art für sich behalten, sich seiner Tugenden besonnen und gekämpft, neue Wege gesucht und nicht aufgegeben. Die Beharrlichkeit hat sich gelohnt und bis über seine Pensionierung hinaus hatte er immer genug Arbeit und viel Anerkennung erhalten.

Als rüstiger Rentner genoss er die neuen Freiheiten. Der Garten war nach wie vor sehr wichtig. Mit seinem «grünen Daumen» konnte er auch aus einem dünnen Ast neues Leben erwecken. Mit allerlei Material aus Wald und seinem Garten kreierte er seine Adventsdekorationen. Diese waren Kunstwerke werden uns fehlen.

Haus und Garten, diskutieren mit den Grosskindern über Eishockey und Politik, Spaziergänge mit dem Hund, Ausflüge in die Berge oder zu Bruder Klaus, regelmässige Ferien im Engadin und Jassreisen ins nahe Ausland – es war ihm nie langweilig.

Paul war voller Energie und Lebensmut – man hat geglaubt, nichts könne ihm etwas anhaben.

Schmitten

Auch nach diversen herausfordernden Operationen in den letzten Jahren war er ausdauernd, ein Kämpfer mit Beharrlichkeit und immer wieder vorwärts schauend.

Jetzt hat die Kraft nicht mehr gereicht- am Dienstagmittag, 18. April ist er friedlich für immer eingeschlafen, nachdem er noch drei sonnige Wochen in seinem geliebten Daheim verbringen durfte.

Wir danken ihm von Herzen für alles, was er uns an Gutem zukommen liess und was wir alles von ihm lernen durften.



† **Josef Baeriswyl-
Zumwald
Lanthen 144**

Josef Baeriswyl unser Seppla erblickte am 2. Juli 1947 als erster und einziger Sohn von Anna und Josef Baeriswyl-Zahno im Bürgerspital Freiburg das Licht der Welt; sozusagen als Geschenk an Josef Senior, der jeweils am 3. Juli seinen Geburtstag feierte. Zuerst im Haus der Bäckerei Käser, dem Elternhaus von Sepplas Papa in Schmitten, und ab 1954 im neuerbauten Haus in Lanthen durfte Seppi, wie er von den Eltern genannt wurde, mit seinen zwei Schwestern eine glückliche Kinder- und Jugendzeit verbringen. Dazu gehörten natürlich auch harmlose und ernstere Streiche, die im Nachhinein betrachtet, Papa und Mueti Nerven gekostet und ihre erzieherischen Massnahmen auf die Probe gestellt haben.

Während Mueti Anni tatkräftig mithalf den Lebensunterhalt der Familie zu sichern, durften die Kinder jeweils zum Grosi in den Moosacher. Seppla ging gerne mit Vetter Seppu in den Stall und es war lustig, wenn der Onkel die Kinder auf den voll mit Heu beladenen Schubkarren setzte und sie dann mit samt dem Heu auskippte. Auch die Fahrten mit Onkel Hans in die

Käserei scheinen etwas Besonderes gewesen zu sein. Seppla hat immer wieder Witze darüber gemacht.

Als Teenager half Seppla dann auf dem Bauernhof von Otto und Theres Jungo mit. Das Sackgeld konnte er für sein Mofa und später die Vespa gut gebrauchen. Er liebte es zu Handwerkern.

Früh schon wurde er mit dem Tod konfrontiert. Grosi Käser und Pöpeli Zahno sind früh gestorben. Auch Marie-Madeleine, die jüngere Schwester wurde nur 4 Jahre alt. Auch seinen engsten Freunden Hugo, Kuno und Marius musste er für immer Adieu sagen. So sagte er öfter, dass er der letzte dieses Kleeblatts sei.

Auch Papa und Mueti, um die er und Lotti sich rührend gekümmert haben, haben vor Seppla die letzte Reise angetreten.

Seine Lehre als Kunstschlosser bei der Schlosserei Spicher in Freiburg schloss er erfolgreich ab. Er trat 1967 in die Element Vorspanntechnik ein, wo er seine Lebensstelle fand. Er arbeitete in der Fabrikation und Montage. Dank seiner Einstellung und gesammelter Erfahrung wurde er dort zum Bauführer befördert. 1991 kam die Umstrukturierung, aus Element Vorspanntechnik wurde AVT Anker- & Vorspanntechnik, Die Firma hatte sich stark entwickelt. Unter der Element Holding bekam Seppla die Prokura und wurde Mitglied der Geschäftsleitung. Er wurde betraut mit der Koordination der Abteilung Montage und Personal. Seppla blieb der Firma mit seiner Erfahrung auch nach der Fusion mit der Stahlton AG treu bis zur Pensionierung. Er wurde als Mitarbeiter sehr geschätzt, auch wenn er mit seiner direkten, manchmal auch forschenden Art sicher auch manchmal aneckte. Die harte Arbeit auf den Baustellen hat gesundheitliche Spuren hinterlassen.

Am 9. Mai 1970 heiratete Seppla seine Lotti. Sie hatten sich beim Tanzen kennen gelernt. Leider blieb ihre Ehe kinderlos. Beide setzten sich jedoch unermüdlich und mit grossem Engagement für den Sportclub Düdingen und die jungen Fussballer ein. In unzähligen Stunden wurden die Jungs an die Spiele gefahren und betreut. Diese Hilfsbereitschaft und der grosse Einsatz wurden von vielen sehr geschätzt. Auch

Schmitten

die Patenkinder und wir Nichten und Neffen durften die Grosszügigkeit von Seppla und Lotti immer spüren.

Seppla liebte und suchte das Gesellige. So hat er sich regelmässig mit Kollegen am Stammtisch oder fürs Jassen getroffen. Für und mit den Jahrgängern hat er Ausflüge und Treffen und vieles mehr organisiert. An den Lanthenfesten half er tatkräftig mit. So gäbe es noch einiges zu erwähnen; man konnte auf seine Hilfsbereitschaft und seinen Einsatz immer zählen.

Gastfreundschaft war in Lanthen gross geschrieben. Seppla liebte es, zusammen mit Lotti ihre Gäste reichlich zu bewirten und zu verwöhnen. Viele schöne gemeinsame Familienfeste, wo wir immer alle gern dabei waren, wurden im Paradiesli oder im Garten gefeiert. Seine Gulaschsuppe vom Holzofenpotage oder den Braten vom Grill haben wir jeweils sehr genossen. Seppla und Lotti hat die Liebe zu den Bergen, das Skifahren, tanzen, jassen, das Geniessen eines feinen Essens mit einem guten Glas Wein und das gemeinsame Kochen zeitlebens verbunden.

Auf Reisen mit Lotti, der Familie und mit Freunden hat Seppla viel erlebt. So gehörten seine zweite Heimat Zermatt, sein geliebtes Tessin und das Elsass zu seinen jährlichen Zielen. Auch mit Mexico und Brasilien verbinden sie schöne Erinnerungen.

Nach seiner Pensionierung machten sich vermehrt und immer wieder gesundheitliche Probleme bemerkbar, welche auch mehrere Spitalaufenthalte und grosse Einschränkungen zur Folge hatten. Doch so schlecht es ihm ging, so wichtig war es ihm, uns zu sagen, dass wir zu seinem Lotti schauen sollen. Vom letzten Spitalaufenthalt durfte er nun leider nicht mehr nach Hause zurückkehren.

Lieber Seppla wir sind traurig und froh, dass wir ein grosses Wegstück mit dir gehen durften, dankbar für die gemütlichen und schweren Stunden. Es ist schön, dass es dich in deiner Einzigartigkeit gegeben hat.

Die Trauerfamilie



Buch des Monats



Dieses Buch hat seinen «Sitz im Leben» in Taizé, einem ökumenischen, internationalen und jugendlichen Kontext. Frère John, der amerikanische Exeget, der dort lebt, stellt sich der Frage: Was hält die vielen tausend Jugendlichen zusammen, die jährlich nach Burgund in dieses kleine Dorf kommen und nach einigen Tagen wieder in ihre Dörfer und Städte zurückkehren? Vielleicht ist es die Freundschaft, die sie dort finden: «Wahrscheinlich hat die Freundschaft heute eine grössere Bedeutung als viele andere Formen menschlicher Bindung, besonders für die jüngere Generation.» Freundschaft wird zu einem Bild für Kirche heute: Freundschaft, nicht beschränkt auf die kleine Gruppe, sondern eine Gemeinschaft freier Menschen, die in freundschaftlichen Beziehungen ihre Gestalt findet und allen Menschen offensteht.

Kirche kommt neu in den Blick als «Netzwerk um Christi willen», der gesagt hat: «Ich nenne euch Freunde» (Johannes 15,15).

Frère John, in Philadelphia, USA, geborener Bibelwissenschaftler, ist seit 1974 Bruder in Taizé. Er hält dort Bibelarbeiten für die jungen Leute, die alljährlich zu Zehntausenden nach Taizé kommen. Aus diesem Erfahrungsschatz sind mehrere, in viele Sprachen übersetzte, Werke entstanden.

Verlag Neue Stadt
200 Seiten, gebunden – Fr. 21.90
ISBN: 978-3-87996-963-0

Mit Freude dabei!

Einsatzplan der Ministranten für den Monat Juni 2017

Samstag, 3. Juni

Hl. Messe

19.00 Uhr Yannik Schärli
Nele Oesch
Lenard Aeschbach
Lukas Bächler

Sonntag, 4. Juni

Pfingsten

Hl. Messe / Firmung

09.30 Uhr Timo Amacker
Fabrice Schneuwly
Carole Siffert
Juliette Lehmann
Nicolas Lehmann
Laurine Zumwald

Sonntag, 11. Juni

Frühmesse

07.30 Uhr Matteo Julmy
Nikita Jungo

Hl. Messe

09.00 Uhr Andrea Rappo
Mara Reidy
Elin Rudaz
Marc Jöel Stritt

Donnerstag, 15. Juni

Fronleichnam

Frühmesse

07.30 Uhr Noé Zumwald
Lenard Aeschbach

Hl. Messe

09.00 Uhr Nils Auderset
Jan Silvio Amacker
Jan Lehmann
Lukas Bächler
Yannik Schärli
Nele Oesch
Alessia Zosso
Juliette Lehmann
Nicolas Lehmann

Alle Minis die bei diesem Gottesdienst auch dabei sind, sind herzlich eingeladen vor der Messe in die Sakristei zu gehen, ein Mini Kleid anzuziehen und bei der Prozession mit dem Allerheiligsten mitzugehen. Eine Bank für die Minis ist reserviert.

Samstag, 17. Juni

Hl. Messe

19.00 Uhr Fabrice Schneuwly
Carole Siffert
Marc-Jöel Stritt
Nils Auderset

Sonntag, 18. Juni

Frühmesse

07.30 Uhr Patrick Lottaz
Laurine Zumwald

Sonntag, 25. Juni

Frühmesse

07.30 Uhr Mara Reidy
Andrea Rappo

Hl. Messe

09.00 Uhr Timo Amacker
Matteo Julmy
Nikita Jungo
Elin Rudaz



Ewige Anbetung

Bewegungslos auf Reisen

Zwölf Jahre kontinuierliches Gebet vor dem Allerheiligsten, sieben Tage die Woche, 24 Stunden am Tag. Rund 100 Personen engagieren sich dafür, dass diese von Laien getragene Initiative im Franziskanerkloster in Freiburg aufrechterhalten wird. Anfang des Jahres hat der gebürtige Walliser Charles-Henri de Roten nach zwölf Jahren die Koordination dem Ehepaar William und Joëlle Marie Frei übergeben.

Nach vielen Jahren im Ausland hat sich das Ehepaar Frei in Donatyre bei Avenches niedergelassen. «Wir haben uns überall für die Kirche engagiert, wo wir gerade waren, z.B. in Italien, Frankreich, Belgien, China. Ob Katechese für Kinder, Ehevorbereitung, Krankenkommunion oder Bibelgruppen – diese Aufgaben haben uns immer viel Freude bereitet», so William und Joëlle Marie Frei. William Frei, der seit 1981 für das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten tätig war und nun seit fast zwei Jahren im Ruhestand ist, berichtet, dass er selbst in Brüssel auf die Ewige Anbetung in Freiburg angesprochen wurde. «Allerdings habe ich den Eindruck, dann manchmal die Menschen vor Ort gar nicht so viel von diesem wahren Schatz wissen, den es in Freiburg gibt.» Gerade von Deutschsprachigen bekäme das Paar manchmal Briefe mit der Bitte um nähere Informationen. Daher gibt es nun auch einen deutschsprachigen Flyer der Ewigen Anbetung Freiburg mit dem Titel: «Bewegungslos auf Reisen».

Wunsch nach Verankerung in Pfarreien

Doch wie kann man es organisieren, dass das Gebet aufrechterhalten wird? «Auf der einen Seite gibt es Menschen, die sich verpflichten, regelmässig zur Anbetung zu kommen, z.B. einmal in der Woche zu einem bestimmten Zeitpunkt, wobei es aber auch eine Regelung zur gegenseitigen Vertretung gibt.



Ewige Anbetung in der Kapelle des Hl. Maximilian Kolbe
(Bild: Christina Mönkehues-Lau)



William und Joëlle Marie Frei (Bild: zVg)

Aber man kann sich auch spontan in der Online-Agenda auf www.eucharistie.ch eintragen, wenn man weiss, dass man gerade in der Stadt sein wird und etwas Zeit hat. Oder man kommt einfach so», erklärt Joëlle Marie Frei. Im Moment seien es besonders die Gemeinschaft Eucharistein und die Studierenden des Instituts Philanthropos in Bürglen, die sich für die Ewige Anbetung einsetzen, so das Ehepaar Frei. Allerdings ist es ihr Wunsch, dass die Ewige Anbetung auch in den Pfarreien der Umgebung bekannter wird und sich auch hier Menschen finden, die das Gebet mittragen – ein Wunsch, der von Weihbischof Alain de Raemy ausdrücklich unterstützt wird.

Gegenwart Christi erleben und Gemeinschaft spüren

«Die Frauen und Männer, die zum Gebet vor dem Allerheiligsten kommen, sind ganz unterschiedlich, und doch spüren sie alle, dass die Anbetung wichtig und ein Geschenk ist», so das Ehepaar. «Es ist manchmal schwierig, sich im Alltag auf diese stille Anbetung einzulassen, bei der man sich Gott öffnet und in der Gott uns aufsucht. Aber man kann wirklich Gottes Liebe und einen tiefen Frieden darin finden!»

Neben der persönlichen Glaubenserfahrung sei auch der Austausch der BeterInnen wichtig. In der Kapelle des Hl. Maximilian Kolbe befinden sich zwei Schalen mit Gebetsanliegen auf Deutsch und Französisch. «So kann man ein Anliegen mit ins eigene Gebet nehmen oder ein Gebetsanliegen hinterlassen», erläutert das Ehepaar. Zusätzlich treffen sich die Engagierten monatlich zur «Messe festive», zu der ein interessanter Prediger eingeladen wird, und einmal im Jahr findet ein «Eucharistischer Tag» statt mit einem Zeugnis, einer Messfeier und einem gemeinsamen Essen.

Praktische Informationen

Die Ewige Anbetung findet im Franziskanerkloster Freiburg statt (Murtengasse 6, Freiburg). Am Tag ist sie von 8.00 bis 19.00 Uhr in der Kapelle des Hl. Maximilian Kolbe und in der Nacht von 19.00 bis 08.00 Uhr in der Einsiedlerkapelle. Diese Orte sind jederzeit zugänglich.

Christina Mönkehues-Lau, informationsstelle@kath-fr.ch



Bischofsvikariat Deutschfreiburg

Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg
www.kath-fr.ch/bischofsvikariat
 026 426 34 17 | bischofsvikariat@kath-fr.ch

Fr, 30.06.2017, ab 14.00 Uhr, Bd. de Pérolles 38, Freiburg
Zweiter Tag der offenen Tür im neuen Gebäude der Kath. Kirche Freiburg

Entdecken Sie erneut die Räumlichkeiten des Bischofsvikariats, der Körperschaft, der Fachstellen und dreier Sprachmissionen! Im Rahmen des Tages der offenen Tür wird auch unser Bischofsvikar Alain de Raemy verabschiedet werden. Weitere Infos folgen auf www.kath-fr.ch.

Regionale Fachstelle für Jugendseelsorge

Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg
sandra.vetere@kath-fr.ch | samantha.seyerlein@cath-fr.ch
cath-fr.ch | andrea.neuhold@kath-fr.ch
 079 963 98 67 | www.kath-fr.ch/juseso



02. bis 08.07.2017 **Taizé-Reise für Jugendliche ab 17 Jahre**, obligatorisches Vortreffen für alle Angemeldeten am **13. Juni 2017, 19.15 Uhr, in Freiburg**

Kontakt: samantha.seyerlein@cath-fr.ch

Vom 10. bis 22. Juli 2017 findet das **Kantonslager der Jubla** Freiburg statt. Eine finanzielle Unterstützung ist unter IBAN CH64 8090 1000 0090 2189 8 bei der Raiffeisen Freiburg Ost (Kala Freiburg, Rue de Botzet 2, 1700 Freiburg) möglich. Jede Unterstützung zählt und macht das Lager erst möglich. Herzlichen Dank!

Centre Sainte-Ursule

rue des Alpes 2, Freiburg
 026 347 14 00 | www.centre-ursule.ch



Mi, 14.06.2017, 19.30–21.30 Uhr, Centre Sainte-Ursule
Tanz als Meditation, mit Ursula Kiener (Einschreibung)

Sa, 24.06.2017, 09.30–11.00 Uhr, Centre Sainte-Ursule
Lieder des Herzens, mit Nelly Kuster (Einschreibung)

Nice Sunday und Adoray Deutschfreiburg

www.adoray.ch/orte/freiburg

Nice Sunday (Gottesdienst für alle Generationen):

So, 04.06.2017, 19.00 Uhr in der Pfarrkirche Schmitten

Adoray Deutschfreiburg (Lobpreisabend für junge Erwachsene): So, 11.06. und 25.06.2017, 19.30 Uhr, Kapelle Convict Salesianum, Freiburg

Freiburger Stiftung

für den Erhalt des Wohnhauses der Familie von Flüe

Sonntag, 02. Juli, ab 6.15 Uhr Freiburg
Zweisprachige und kantonale Wallfahrt

Anmeldung bis 16. Juni 2017 an das Bischofsvikariat, Bd de Pérolles 38, 1700 Freiburg, 026 426 34 10, vicariat@cath-fr.ch

7. bis 9. Juli 2017, Pfarrei Liebfrauen mitten in Zürich
Deutschschweizer Weltjugendtag

Anmeldung: bis 26. Juni auf www.wjt.ch

Studienzentrum für Glaube und Gesellschaft,
 Universität Freiburg

Komm, heiliger Geist! Studententage, 19.–21. Juni 2017
 Anmeldung: www.glaubeundgesellschaft.ch

Fachstelle Erwachsenenbildung QuerweltEin

Bd de Pérolles 38, 1700 Freiburg | 026 426 34 85 |
www.kath-fr.ch/bildung | bildung@kath-fr.ch



31. Mai–15. Juni 2017, Bruder Klaus Kirche, Kerzers
 17. Juni–6. Juli 2017, Bruder Klaus Kirche, Schwarzsee
Szenen einer Ehe. Ein Parcours mit Niklaus von Flüe und Dorothee Wyss. Der Stationenweg lädt sinnlich-spielerisch zur Auseinandersetzung mit Niklaus und Dorothee und mit eigenen Beziehungsfragen ein – von Mai bis Oktober in verschiedenen Pfarreien der Region. Die Kirchen in Kerzers und Schwarzsee sind während der Ausstellung ganztags geöffnet.

Di, 06.06.2017, 08.30 Uhr, Kapelle BZ Burgbühl
Frauen-Z'morge. Besinnung und Beisammensein mit Brigitte Horváth Kälin, Unkostenbeitrag für das Frühstück: Fr. 11.–

Di, 06.06.2017, 19.30 bis 21.00 Uhr, BZ Burgbühl
zimtarlene. Texte aus der Innenwelt der Demenz mit Thomas Jenelten, Baden, und dem Pflegeheim Maggenberg, Tafers

Di, 20.06.2017, 04.30 Uhr,
 Treffpunkt Kath. Kirche St. Antoni
Sonnenaufgangsspaziergang mit Dr. Christoph Riedo, Düringen
 Organisation: Fachstelle Erwachsenenbildung und Bibelwerk Deutschfreiburg

WABE Deutschfreiburg: Wachen u. Begleiten

www.wabedeutschfreiburg.ch

jeden zweiten Sonntag im Monat, 14.00–17.00 Uhr, in den Räumlichkeiten der ritec, Mostereiweg 8, Düringen
Trauercafé: Verlust und Trauer gemeinsam verarbeiten

WABE Deutschfreiburg engagiert sich in der Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen und unterstützt dabei deren Angehörige. Die Aktivmitglieder begleiten also Menschen in schwierigen und anspruchsvollen Situationen. Darauf müssen sie sich gründlich vorbereiten und sich zunächst selber mit Krankheit, Sterben und Tod, mit ihrem Glauben und der eigenen Hoffnung auseinandersetzen.

Der **WABE-Grundkurs** bietet die Gelegenheit, sich mit Gesundheit – Krankheit – Sterben – Tod zu befassen und das eigene Verhalten gegenüber schwerkranken und sterbenden Menschen zu reflektieren.

Termine für den Grundkurs 2018: Zweimal am Freitag, 12.01.2018 und 02.02.2018 von 17.00–21.00 Uhr und viermal am Samstag, 13.01.2018, 20.01.2018, 27.01.2018 und 03.02.2018 jeweils von 9.00–16.00 Uhr.

Kursort: Gurmels.

Wir freuen uns auf Sie! Nach dem Grundkurs entscheiden Sie, ob Sie sich für aktive Wacheinsätze zur Verfügung stellen wollen.

Näheres zu WABE unter: www.wabedeutschfreiburg.ch
 Auskunft: Esther Keist, Tel. 026 481 16 17
 Prospekt und Anmeldungen: Marianne Lauber, laubermarianne@gmail.com



«Sinn vermitteln,
eine Botschaft verkünden.
Als Profi. Das macht es aus.»

Romina Monferrini, Religionspädagogin

Romina Monferrini arbeitete bis 2016 als Religionspädagogin in der Pfarrei Hünenberg ZG. Aktuell studiert sie Theologie in Luzern – mit dem Berufsziel Pastoralassistentin.

«Ich habe meine Berufung zum Beruf gemacht. Zugleich ist es auch eine Leidenschaft: Ich bin ganz Pädagogin, kann aber auch meine persönliche Beziehung zu Gott einbringen – und mit verschiedensten Generationen über existenzielle Fragen des Lebens diskutieren. Das könnte mir kein anderer pädagogischer Beruf in dieser Tiefe bieten.

Frühes ehrenamtliches Engagement in der Kirche

Nach der Ausbildung zur Fachfrau Kinderbetreuung studierte ich am Religionspädagogischen Institut in Luzern. Danach arbeitete ich sechs Jahre in der Pfarrei Hünenberg als Religionspädagogin. Ich erteilte Religionsunterricht, war tätig in der Gemeindegatechese

und begleitete Kinder und Jugendliche bei den Sakramenten wie Erstkommunion, Beichte oder Firmung. Jetzt studiere ich Theologie in Luzern – mit dem Berufsziel Pastoralassistentin.

Ich kam über meine Eltern zur Kirche und engagierte mich schon früh ehrenamtlich. Einen kirchlichen Beruf zu ergreifen, war aber meine ganz persönliche Entscheidung. Ich bin damit meiner Berufung gefolgt: Ich stelle mich in den Dienst Gottes und wirke für und in seinem Reich. Dabei habe ich einen professionellen Anspruch.

Ich habe es mit interessierten genauso wie mit kritischen, fragenden Menschen zu tun

Besonders schön finde ich, dass ich mich nicht auf ein bestimmtes Segment und eine einzige Altersgruppe beschränken muss: Ich habe es mit interessierten genauso wie mit kritischen, fragenden Menschen zu tun. Trotz Vorbehalten oder einer kritischen Einstellung gegenüber der Kirche sind die Menschen jedoch offen und auch neugierig. Es sind Suchende, die man nicht mit einfachen Antworten abfertigen kann. Ich begleite diese Menschen und will sie befähigen, selber Antworten zu suchen und zu finden.»

Es gibt einen Weg, den keiner geht,
wenn du ihn nicht gehst.

Wege entstehen, in dem wir sie gehen.

Die vielen zuwachsenden, wartenden Wege,
von ungelebtem Leben überwuchert.

Es gibt einen Weg, den keiner geht,
wenn du ihn nicht gehst;

es gibt deinen Weg: einen Weg,
der entsteht, wenn du ihn gehst.

Werner Sprenger

Fronleichnam gibt zu reden

An vielen Orten wird Christus in der Monstranz in festlichen Prozessionen durch Dörfer und über Felder getragen. Fahnen werden mitgetragen, Blütenblätter vor der Monstanz ausgestreut, reich geschmückte Altäre für die vier Stationen vorbereitet. Die Menschen beteiligen sich betend und singend. Die Dorfmusik spielt und der Priester, in liturgischen Festgewändern, trägt die Monstranz, geschützt unter dem Baldachin, dem «Himmel». Ministranten schwingen das Weihrauchfass.

Viermal macht die Prozession Station. Texte aus den vier Evangelien werden vorgelesen, gebetet und der Segen über Menschen und Felder erteilt. Alle Prozessionsteilnehmer freuen sich, wenn auch das Wetter stimmt. Ein grosses Fest für unseren Gott. Ganze Dörfer finden sich so jedes Jahr zusammen und freuen sich gemeinsam, denn am Fest Fronleichnam feiern wir die Menschwerdung Gottes in den verwandelten Gaben von Brot und Wein.

In anderen Pfarreien ist dieses Fest aus der Öffentlichkeit verschwunden. Und damit auch eine Form des Bekenntnisses. Kreuze werden zwar immer noch öffentlich getragen und Kreuze auch auf die Haut tätowiert. Das Kreuz: als reiner Schmuck?

Für die Betenden an den Prozessionen war Teilnahme noch weitgehend eine wichtige Selbstverständlichkeit. Sie zeigten, zeigen heute noch, dass sie zur Glaubensgemeinschaft dazugehören wollen. Auch wenn öffentlich getragene religiöse Symbole heute infrage gestellt werden.

Religiösen Symbolen nur als Schmuck widerspricht das Evangelium des heutigen Tages. «Jesus redete zum Volk vom Reiche Gottes und heilte alle, die seine Hilfe brauchten.» Als der Tag zur Neige ging, stellten die Jünger Jesus die Frage nach der Unterkunft und der Verpflegung. Sie waren an einem abgelegenen Ort. Nur gerade fünf Brote und zwei Fische reichten nicht für die Menge. Jesus antwortete ihnen: «Gebt ihr ihnen zu essen.» Jesus nahm die Brote und die Fische, segnete sie und brach sie. Dann gab er sie den Jüngern, damit sie diese verteilten. Und alle assen und wurden satt. Zwölf Körbe blieben übrig (Lk. 9, 11b–17).



Die Begebenheit ist bis heute aktuell. Zuviele Menschen träumen nur davon, nicht hungern zu müssen. Die Botschaft Jesu ist wichtig: «Gebt ihr ihnen zu essen!» Oder modern ausgedrückt: «Du schaffst es nicht allein. Du brauchst Freunde, Familie und Bekannte, wenn du etwas ändern willst.» An Fronleichnam feiern wir diese Glaubens- und Lebensgemeinschaft.

kath.ch/Jakob Hertach

HUMOR

OPTIMISTEN WANDELN AUF DER WOLKE, UNTER DER DIE ANDERN TRÜBSAL BLASEN.



Zwei Halbschlaue transportieren eine Nähmaschine über die Quaibrücke. Einer verhält sich so ungeschickt, dass sie ins Wasser fällt. «Macht nichts», meint der andere. «Ist ja eine Versenkbare.»



Ein Mittelstürmer steht im Himmel vor Petrus. Fragt ihn der erstaunt: «Sie hier? Wie haben Sie denn das Tor gefunden?»



Der Herr zur Dame, die ihm im Zugabteil gegenüber sitzt. «Stört es Sie, wenn ich rauche?» – Die Dame: «Tun Sie ganz so, als ob Sie zu Hause wären.» – Darauf er: «Na gut, dann eben nicht.»

Personalchef: «Sie wollen also Nachtwächter in unserem Kaufhaus werden. Für diesen Job müssen wir absolute Ehrlichkeit voraussetzen.» – Bewerber: «Das können Sie bei mir – ich war 20 Jahre lang Bademeister und habe kein einziges Bad genommen.»



Die kleine Inge ist zu Besuch bei ihrer Tante auf dem Land. Als es Zeit ist zum Schlafengehen, sagt die Tante: «Inge, du musst jetzt ins Bett. Die kleinen Gänschen draussen auf dem Hof sind auch schon schlafen gegangen!» – «Ja», sagt Inge treuherzig, «aber da geht die alte Gans auch mit!»



«Hören Sie», sagt der Facharzt zum Patienten, «ehe ich Ihre Füße untersuche, müssen sie erst gewaschen werden.» Der Patient nickt nachdenklich. «Das hat unser Doktor auch gesagt», erklärt er dann, «aber da dachte ich: Ehe du etwas in dieser Richtung unternimmst, geh lieber erst zum Spezialisten!»



Patientin zum Arzt: «Was muss ich tun, Herr Doktor, um immer schöne zarte Hände zu haben?» Darauf der Arzt: «Nichts, meine Liebe – und das ein ganzes Leben lang!»



«Nehme ich denn nun grüne oder gelbe Erbsen?» überlegt Frau Schulte laut im Selbstbedienungsladen. – «Das kommt ganz darauf an, gnädige Frau», meint der allzeit wache Auszubildende, «haben Sie Umweltschützer oder Chinesen eingeladen?»



Herr Meier hat im Speisewagen zwei Flaschen Wein konsumiert. Nun kann er sein Abteil nicht mehr finden. Der Schaffner fragt; «Können Sie sich denn nicht an ein besonderes Merkmal vom Abteil erinnern?» – «Doch, vor dem Fenster grasten Kühe!»

AZB
CH-1890 Saint-Maurice



Seelsorgeteam der Seelsorgeeinheit

Pfarrer Paul Sturny	Pfarramt Wünnewil, Kurgässli 2	026 496 11 38
Vikar Nazar Zatorsky	Chemin de l'Abbaye 2, Freiburg	076 507 00 71
Brigitta Aebischer Pfarrbeauftragte Bezugsperson	Pfarramt Ueberstorf, Kurgässli 12	031 741 02 61
Norbert Talpas, Pastoralassistent	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11	031 741 06 24
Jugendseelsorge	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11 info@jugend-unteresense.ch	
Marius Hayoz, Pastoraler Mitarbeiter	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3	026 496 11 50

Adressen und Telefonnummern der Pfarrei

Pfarramtsekretariat Reservationen BGZ	Di, Mi und Fr 8.30 bis 11.30 Uhr Gabriele Zurbriggen-Manz, Gwattstrasse 3 sekretariat@pfarrei-schmitten.ch	026 496 11 50
Sakristan	Markus Zurkinder, Bagerstrasse 9	026 496 27 21 / 077 520 21 71
Pfarrpräsident	Norbert Lehmann, Berg 145	026 496 34 94
Pastoralgruppe	Marius Hayoz, Pastoraler Mitarbeiter Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3	026 496 11 50
Krankenkommunion	Rosmarie Lehmann, Bagerstrasse 11	026 496 21 43
Kindergottesdienst	Christa Rappo, Bagerstrasse 11 B	026 497 93 40
Cäcilienverein	Arno Fasel, Kreuzmattstrasse 22	026 496 19 45
Frauen- und Müttergemeinschaft	Imelda Zosso, Präsidentin, Oberstockerli 5	026 496 23 54
JuBla	David Kolly, Schlossmatte 54, Scharleiter	079 629 21 11
Arbeiterverein (KAB)	Mario Amacker, Präsident, Wünnewilstrasse 11 B	026 496 06 08
Landfrauenverein	Margrit Schneuwly-Affengranger, Unterdorfstr. 3,	026 496 11 59
Missionsgruppe	Trudy Lehmann, Filistorf 5	026 496 13 78
Vinzenzgemeinschaft	Hermann Boschung, Kaisereggstrasse 2	026 496 25 66

Weitere nützliche Angaben wie Email-Adressen oder Kontaktangaben zu den Pfarrvereinen finden Sie auf unserer Webseite www.pfarrei-schmitten.ch.

